Familienbilder in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur unter besonderer Berücksichtigung des weiblichen Standpunktes

Autor(en): **Stockar-Bridel, Denise von**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Familienforschung Schweiz : Jahrbuch = Généalogie suisse : annuaire = Genealogia svizzera : annuario**

Band (Jahr): **- (1997)**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-697356

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Familienbilder in der deutschsprachigen Kinder- und Jugendliteratur unter besonderer Berücksichtigung des weiblichen Standpunktes

Denise von Stockar-Bridel

Summary

In children's and youth literature reflecting human desires and aspirations as well as social conditions, the family is a central theme. Representations of the family in these books, closely related to the concepts of childhood and child, have changed over the centuries in a revealing way: The large family of the Middle Ages, heavily influenced by religion, gives way to the pedagogical model family of the emerging bourgeoisie of the Enlightenment and, later, that of the small nineteenth-century family. After having been regularly exposed to ironical criticism, this family picture has in turn been replaced by the realistically depicted family of the late twentieth century in which adults and children negotiate. This fascinating development is shown through a study of about sixty German-language books for children and adolescents, including picture books. It offers a possible starting point for an interesting comparison with the family realties revealed by genealogical research.

Résumé

Dans la littérature pour l'enfance et la jeunesse, reflet des illusions et désirs humains, ainsi que des conditions sociales, la famille constitue un thème central. Les images de celle-ci qui s'y sont développées à la longue, toujours en relation étroite avec les concepts de l'enfance et de l'enfant, ont changé d'une manière signifi-

cative: La grande famille du Moyen-Age vivant au rythme de la religion devient la famille modèle de la bourgeoisie naissante du Grand Siècle et plus tard, la famille petit-bourgeoise du XIXe siècle. Celle-ci se transforme, après avoir été longtemps l'objet de critiques ironiques, en cette famille proche de la réalité des dernières décennies dans laquelle les enfants et parents se rencontrent en négociant. Ce développement fascinant est illustré à l'aide d'une soixantaine de livres pour enfants, adolescents ou d'images en langue allemande. Il servira de possible point de départ pour une comparaison intéressante avec les réalités familiales retracées et enregistrées par la généalogie.

Zusammenfassung

In der Kinder-, Bilder- und Jugendliteratur, die menschliche Wunschvorstellungen und gesellschaftliche Verhältnisse widerspiegelt, ist die Familie ein zentrales Thema. Die im Laufe der Jahrhunderte entstandenen Familienbilder, die eng mit den jeweiligen Vorstellungen von Kindheit und Kind zusammenhängen, wandeln sich jedoch ständig. Die von der Religion bestimmte Grossfamilie der Vorneuzeit wird zur pädagogischen Modellfamilie des aufgeklärten Bürgertums und später zur biedermeierlichen Kleinfamilie, die, seit Mitte des 19. Jahrhunderts immer wieder starker Kritik ausgesetzt, in den letzten Jahrzehnten einer realitätsnahen Verhandlungsfamilie Platz macht, in der Kinder und Erwachsene sich wirklich begegnen. Diese faszinierende Entwicklung wird anhand von rund 60 deutschsprachigen Kinder-, Jugend- und Bilderbüchern aufgezeigt und bildet den Ausgangspunkt zu einem interessanten Vergleich mit den genealogisch erfassten Familienrealitäten.

1. Einleitung

Die Kinder- und Jugendliteratur (KJL), zu der seit dem späten 19. Jahrhundert natürlich auch Bilderbücher gehören, ist ein faszinierender Spiegel menschlicher Vorstellungen und gesellschaftlicher Verhältnisse, ein Spiegel von Ideologien und Moralvorstellungen im Wandel der Zeit. Dabei hängt diese spezifische Literatur immer eng mit dem Begriff von Kindheit sowie mit dem Bild des Kindes zusammen, das sich eine Gesellschaft zu einer bestimmten Zeit macht. Wenn wir uns also im Folgenden mit dem sich wandelnden Bild der Familie in Kinder-, Bilder- und Jugendbüchern befassen, werden wir unweigerlich auch mit den Vorstellungen von Kind und Kindheit konfrontiert. Da Kinder in der Schweiz ihren Lesestoff hauptsächlich aus den jeweils gleichsprachigen grösseren Nachbarländern beziehen, Deutschschweizer Kinder also Bücher aus Deutschland, Oesterreich und dem eigenen Land lesen, werden wir Beispiele aus allen drei deutschsprachigen Ländern diskutieren.

2. "Ehret Vater und Mutter": Die Familie in der vorneuzeitlichen KJL

KJL ist nicht, wie oft gemeinhin angenommen wird, eine Erfindung des aufgeklärten 18. Jahrhunderts; ihre Spuren reichen bis tief ins Mittelalter zurück. Und weil der Mensch im Mittelalter vor allem Kind Gottes und Mitglied der Kirche ist, hat diese frühe westeuropäische KJL vor allem die Funktion, Kinder mit der heiligen Schrift bekannt zu machen und ihnen religiöse Unterweisung zukommen zu lassen. Zudem dient sie der christlichen und weltlichen Erbauung. In Latein und in rhetorischer Form verfasst, hat sie also vorwiegend lehrhafte Züge, wobei die Lehren meist anhand von Geschichten, Fabeln, Gleichnissen und Sprüchen veranschaulicht werden. Da Kindheit zu jener Zeit lediglich als Vorbereitungsphase für das Erwachsenenalter betrachtet wird, liefern die damals an Kinder gerichteten Schriften in erster Linie Modelle für zukünftiges Rollenverhalten in der Kirchgemeinde und in der christlichen Gesellschaft; der

Abb. 1 Ehrfurcht vor Gott und den Eltern - ein zentrales Thema in der Familie der vorneuzeitlichen KJL. Holzschnittdruck (Der Seelentrost 1474, Viertes Gebot)

Familie kommt noch eine untergeordnete Rolle zu. Altersspezifisches Verhalten von Kindern wird nur dann thematisiert, wenn es Kindern zu zeigen gilt, wie sie sich ihren Eltern gegenüber aufzuführen haben.

Es ist vor allem "Der Seelentrost" (1474), der in jener Epoche höchste Popularität erreicht: Das Exempelbuch, das in erbaulicher, belehrender und unterhaltender Weise über die alttestamentarischen Zehn Gebote der Bibel berichtet, ist zwar noch nicht eine exklusive Kinderschrift, widmet aber eine besonders ausgebaute Exempelreihe dem Vierten Gebot, das Kinder auffordert, Vater und Mutter zu ehren. (Abb. 1) Das ganze Werk ist interessanterweise bereits als Lehrgespräch zwischen Vater und Sohn aufgezogen wie übrigens auch der "Cato" (1487), jene anonyme, aus dem 3. und 4. Jahrhundert stammende Spruchsammlung, die im Mittelalter massgebend wird für alle weltlichen Belange.

Nach 1200 richtet sich die erste KJL zusätzlich noch auf den zukünftigen Stand des Kindes aus. Vor allem in ritterlich-höfischen Kreisen entsteht in Form von Verhaltenslehrbüchern, die höfische Etiketten und löbliche Tugenden vermitteln, eine richtige Standesliteratur für Kinder. "Der Ritter vom Turn" (Geoffroy 1493) gilt als französisches Pendant zu "Der Seelentrost" (1474). Der Autor schreibt diesen väterlichen Ratgeber ausschliesslich für (seine) Töchter. Neben zahlreichen an das weibliche Geschlecht gerichteten Aufforderungen betreffs Eitelkeit, Schwatzhaftigkeit, Ehrlichkeit etc. hält auch dieser "väterliche Autor" die Mädchen zu strengstem Gehorsam gegenüber den Eltern und zu restloser Unterordnung gegenüber dem späteren Ehemann an. Die Jungfrau Maria wird als Idol der in Eltern-, Gatten- und Kindsliebe aufgehenden Frau dem abschreckenden Beispiel der sündigen Erbmutter Eva gegenübergestellt. Der Standesunterweisung für junge Mädchen kommt in dieser frühen deutschsprachigen KJL eine besondere Bedeutung zu. So ist der Mädchen- und Frauenspiegel "Frau Dugentreich" (1518-1521) - ein Gemisch von Erziehungstraktat, Zeitroman und Liebesgeschichte - trotz seiner moralischen Botschaft ungemein populär. Auch die damals bekannte französische Liebesgeschichte "Die schöne Magelona" (Ritter Peter 1535) geniesst einen grossen Bekanntheitsgrad,

obwohl sie, ins Deutsche übersetzt, zu einer simplen Warngeschichte für Mädchen wird, die unter anderem das Vierte Gebot nicht respektieren. Dabei werden interessanterweise sowohl die Eltern angehalten, ganz streng auf ihre Töchter aufzupassen, als auch die Töchter, sich unter keinen Umständen gegen die Eltern aufzulehnen. Auch in Jörg Wickrams "Der Goldtfaden" (1557) geht der dringliche Ratschlag, seinen Eltern zu gehorchen, wie ein roter Faden durch die Geschichte eines Hirtensohnes, der dank Elternliebe, Tugend und Tapferkeit am Hof Karriere macht und als Lohn die Grafentochter erhält. Vereinfacht ausgedrückt verdichtet sich das Familienbewusstsein, wie es in dieser frühen, stark religiös ausgerichteten KJL zum Ausdruck kommt, zum unumstrittenen Anspruch der Eltern auf den unbedingten Gehorsam ihrer Kinder, wie er im Vierten Gebot des alten Testamentes der Bibel verlangt wird.

In der reformatorischen KJL des 16. Jahrhunderts werden die religiös und weltlich ausgerichteten Lehren an einen viel weiteren Kreis von Kindern aller Schichten vermittelt. Zudem sind sie nun in deutscher Sprache geschrieben. Dabei gewinnt die Lektüre im Familienkreise immer mehr an Bedeutung. Es soll nicht individuell gelesen werden, sondern Eltern oder ältere Geschwister sind aufgefordert, ausgewählte Lesestoffe an die jüngeren Kinder zu vermitteln. Damit wird die Familie als Vermittlerin religiöser und moralischer Botschaften erstmals aktiv mit KJL und Leseförderung in Verbindung gebracht. (Vgl. I Brunken 1990)

3. Mit dem Vater im Gespräch: Die bürgerliche Familie als aufgeklärter Erziehungsraum

Die Zeit der Aufklärung wird gemeinhin als Geburtsstunde der modernen KJL betrachtet. Das Erschliessen neuer Leserschichten sowie die fortschreitende Alphabetisierung dank langsam einsetzender allgemeiner Schulpflicht tragen dazu bei, dass die Literatur im allgemeinen zu einem zentralen Medium des Informationsaustausches und der Verständigung und die KJL zu einem immer wichtigeren Instrument der Erziehung werden. Dabei geht der Anteil an religiösen kin-

derliterarischen Schriften zugunsten von solchen mit wissenschaftlichen und pädagogischen Inhalten zurück.

In unserem Kontext ist aber vor allem die Tatsache relevant, dass sich im 18. Jahrhundert der Wandel von einer ständischen, feudalaristokratischen zu einer bürgerlichen Gesellschaft vollzieht. Die Bürgerlichen, die nun massgebend am Aufbau des Staates beteiligt sind, ohne politische Rechte zu besitzen, beginnen immer stärker die Oeffentlichkeit mit ihren Vorstellungen zu beeinflussen; dazu dient ihnen die Literatur als ein wichtiges Medium. Gleichzeitig entwickelt sich zu jener Zeit der entscheidende Unterschied zwischen der Bezeichnung des "öffentlichen Bürgers" als Staatsangehöriger und dem "Privatbürger" als einfachem Menschen. Diese Entwicklung hat massgebende Konsequenzen für das Konzept von Familie und Erziehung. Denn im Gegensatz zu der früheren Ausrichtung auf Gott und Kirche werden Kinder nun dem Staate geboren. Auf ihren zukünftigen Dienst am Staat müssen sie vorbereitet werden, indem man ihnen die neuen bürgerlichen Tugenden einimpft. Der Kodex dieser neuen Moralvorstellungen, die sich vor allem auf den Wert der Arbeit, der eigenen Leistung und der Ausbildung stützen, ermöglicht es den Bürgerlichen, sich gegenüber Adel und Klerus, aber auch gegenüber Bauern, Handwerkern und sozial Benachteiligten als Mittelstand abzugrenzen. Es bildet sich nun die bürgerliche Kleinfamilie mit ihrer typischen Eltern-Kind-Figuration heraus, die im 18. Jahrhundert die Grossfamilie ablöst.[1] Sie bringt die Trennung von Familie und Beruf mit sich: Der Mann und Vater ist ausserhalb der Familie tätig und sichert das Einkommen, von dem die ganze Familie abhängig ist; die Frau und Mutter wirkt innerhalb der Familie. Die neue Rollenverteilung verändert natürlich die Beziehungen zwischen den Familienmitgliedern entscheidend, die fortan nach aussen abgeschirmt intimer, persönlicher und individueller miteinander umgehen können.

Diese neuen familiären Beziehungsmuster werden zur unerschöpflichen Quelle kinderliterarischer Darstellungen. Das Familienleben basiert auf Vernunft, auf Sympathie und Zärtlichkeit und besonders auf dem Mitleiden. Die Familie wird zu einem Modell sozialer Beziehungen, menschlichen Zusammenlebens und einer möglichen so-

zialen Ordnung. Sie nimmt einen zentralen Platz in der bürgerlichen KJL ein. Es sind vor allem kinderliterarische Zeitschriften, die zu jener Zeit grossen Aufschwung erleben. In Christian Felix Weisses Wochenblatt "Der Kinderfreund" (1776-1782), dessen Gemisch verschiedener Erzählgenres zu jener Zeit modellbildend ist, finden wir das klassische Muster einer aufklärerischen Familienkonstellation. Sie besteht aus dem Vater als Mentor und seinen vier Kindern, zu denen sich noch vier erwachsene Bekannte als Lehrende gesellen. Die Mutter hingegen tritt nur noch am Rande auf. Die im "Kinderfreund" (a.a.O.) behandelten Themen kommen im trauten Familienkreise zur Sprache und werden in bewusst inszenierten familiären Gesprächen diskutiert. Diese reflektieren das neue aufklärerische Bild von Kindheit, die nun in untrennbarer Verbindung mit der Schule, dafür aber entlastet von körperlicher Arbeit, zuhause gesehen wird. Damit wird Kindheit aber keineswegs zum Freiraum, sondern zum Lernraum. Das Lernen ist anstelle der Erwerbsarbeit die zentrale Beschäftigung bürgerlicher Kinder; Lernorte sind neben der Schule hauptsächlich die Familien. Diese Hochschätzung von nutzbringendem Wissen gehört denn auch zur zentralen Botschaft einer aufklärerischen KJL, die immer noch stark auf die zukünftige Erwachsenenrolle der Kinder ausgerichtet ist. Deshalb kommen auch in den Kinderbüchern jener Epoche nach wie vor sehr viele Erwachsene als Handlungsträger vor, und die Geschichten werden häufig mit einem Blick auf das Erwachsenendasein abgeschlossen. Aufklärerische KJL ist demnach vor allem bürgerliches Erziehungsinstrument; die Darstellung der Familie ist entsprechend nicht realistisch, sondern hat reinen Modellcharakter. Familiäre Beziehungen werden idealisiert, gleichzeitig aber emotional und individuell ausgestaltet. In Erweiterung der Kind-Eltern-Figuration treten bald auch Geschwistergruppen in Aktion, dank derer zukünftiges soziales Verhalten eingeübt werden kann, wie das "Lesebuch für Kinder" (1776) illustriert.

Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang die interessante Entwicklung einiger Varianten der damals so beliebten "Robinsonaden". Während Daniel Defoes Robinson-Roman (1719/1765-66) noch das autonome Individuum thematisiert, verknüpft Joachim Heinrich Campe in seinem "Der neue Robinson" (1779/1831) bereits indivi-

Abb. 2 Die "vernünftige" Familiengemeinschaft der Aufklärung auf dem Weg zur Entdeckung und Erschliessung des ihr zur Verfügung stehenden Inselparadieses. Figure en taille douce (Wyss 1814, tome 2, p. 143)

duelle mit sozialer Erziehung. Ein väterlicher Erzieher erzählt einer Gruppe von Kindern die Geschichte von Robinson und regt sie dabei zu gemeinsamem Nachdenken an. Nach 1800 schreibt der Schweizer Johann David Wyss für seine Söhne (und späteren Mitverfasser) die Abenteuer der Schweizer Robinson-Familie, die sich - als kollektiver Robinson - in fleissiger Gemeinschaft das dem Menschen zur Verfügung gestellte Naturparadies der Insel zu Nutze macht. (Abb. 2) Der "Schweizerische Robinson" (Wyss 1812-27), der auch auf Französisch in einer Adaptation von Isabelle de Montolieu (Wyss 1814) grosse Verbreitung findet, verbindet somit den für die Epoche charakteristischen Glauben an die Wichtigkeit und Wirksamkeit der Familie als Institution und nutzbringende Gemeinschaft mit dem Glauben der aufklärerischen Pädagogik an die Notwendigkeit, gut und nützlich zu sein. (Vgl. VII Rutschmann 1994, S. 127). Statt auf die Natur als Lehrmeister[2] kommt es bei Campes und Wyss' Robinsonaden auf das "richtige Denken" an, das nur in den familiären Gesprächen mit dem Vater erworben werden kann.

Dem Gespräch kommt in der KJL der Aufklärung eine umfassende Bedeutung, dem Vater oder einer Vaterfigur die zentrale Rolle zu. Die Mutter tritt lediglich in Gesprächen mit kleineren Kindern etwas häufiger auf, steht sie doch allgemein in Verdacht, Kinder aus allzu viel Liebe zu wenig strikt zu erziehen. Klar kommt in dieser aufklärerischen KJL die unterschiedliche Rollenzuweisung für Männer und Frauen zum Ausdruck, die häufig zu einer deutlich unterscheidbaren Erziehungsliteratur für Mädchen und Knaben führt. Während etwa Sophie Marie La Roche (1785) ihre "Briefe an Lina" veröffentlicht, publiziert Isaac Iselin ebenfalls in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts sein "Schreiben eines Vaters an seinen Sohn, der sich der Handelschaft widmet " (spätes 18. Jahrhundert). Und auch Campe schreibt für seine Pflegesöhne den "Theophoron" (1783/1790), während er für Mädchen den "Väterlichen Rath für eine Tochter" (1789) verfasst. Wir haben es hier mit einer zum Teil bis heute aufrechterhaltenen Trennung der KJL für Knaben und Mädchen zu tun. In der kinderliterarischen Familie der Aufklärung herrscht aber auch eine neue Empfindsamkeit. Zur Veranschaulichung der erstrebenswerten "familiären Innigkeit" dient die häufige Beschreibung von Familien-

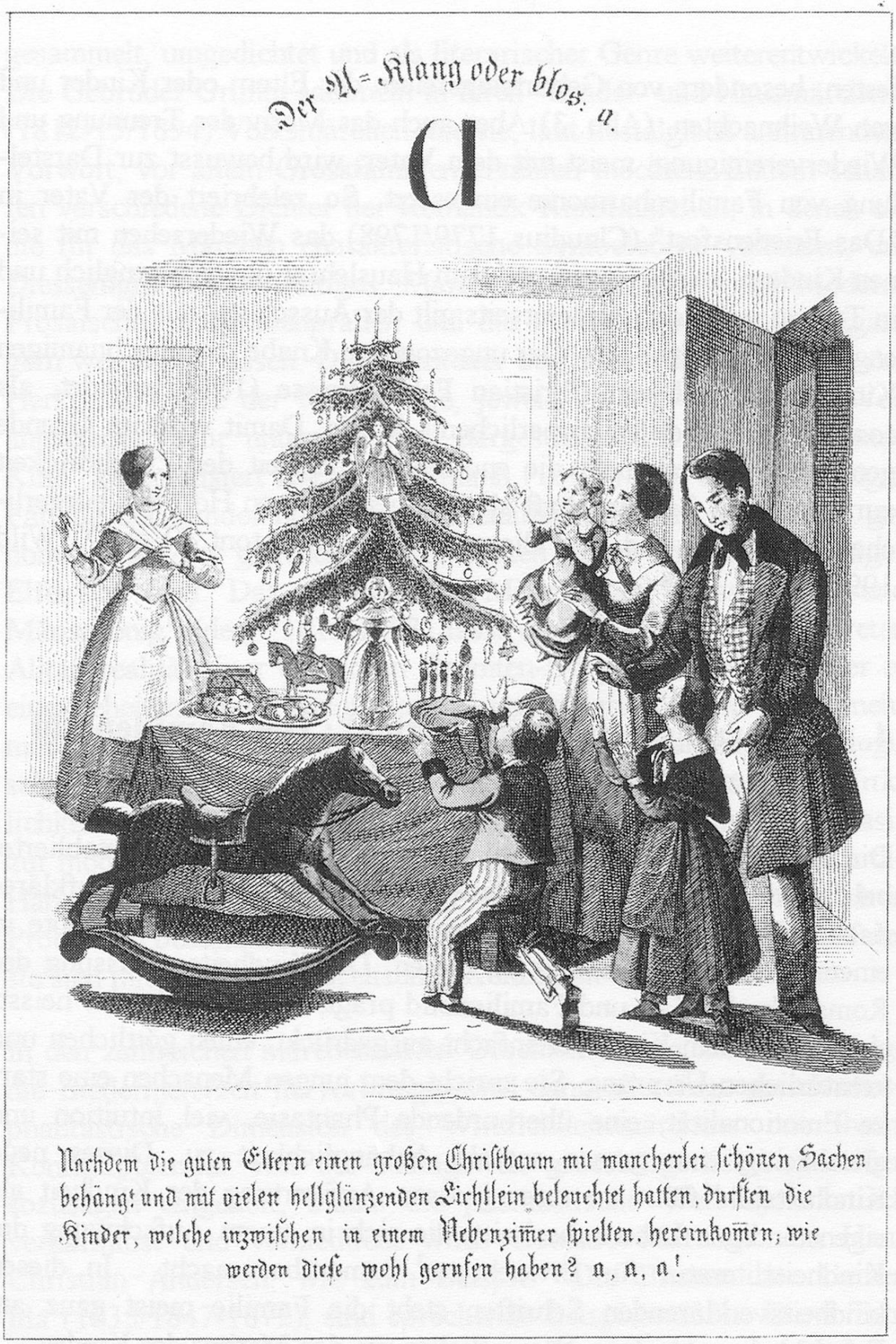

Abb. 3 Das Weihnachtsfest als Sinnbild der innigen Verbundenheit der bürgerlichen Familie. Kolorierte Federlithographie (Bohny 1849, Tafel 2)

festen, besonders von Geburtstagsfeiern der Eltern oder Kinder und von Weihnachten. (Abb. 3) Aber auch das Motiv der Trennung und Wiedervereinigung, meist mit dem Vater, wird bewusst zur Darstellung von Familienharmonie eingesetzt. So zelebriert der Vater in "Das Friedensfest" (Claudius 1779/1798) das Wiedersehen mit seinen Kindern, seiner Gattin und dem Hauslehrer überschwenglich und in Tränen aufgelöst. Andererseits gilt der Ausschluss aus der Familiengemeinschaft, wie ihn "Der ungezogenen Knabe" im gleichnamigen Kinderschauspiel von Christian Felix Weisse (1812) erleidet, als soziale (an Stelle der körperlichen!) Strafe. Damit wird im Grunde genommen einmal mehr die enorme Wichtigkeit der Zugehörigkeit zur familiären Gemeinschaft als einzigen sicheren Hort des bürgerlichen Menschen und vor allem des Kindes betont. (Vgl. X Wild 1990)

4. "Sprungbrett ins Jenseitige": Das Familienbild in der Romantik

Die kinderliterarische Romantik muss als Reaktion auf die etablierte, belehrende KJL verstanden werden. Sie verdrängt aber die aufklärerischen Kinderschriften keineswegs; sie steht vielmehr bis heute in einem Spannungsverhältnis zu diesen. Die Kindheitsauffassung der Romantik, die KJL und Familienbild prägt, ist mythisch, das heisst, sie verleiht dem Kind, vereinfacht ausgedrückt, einen göttlichen und kreatürlichen Ursprung. Sie spricht dem jungen Menschen eine starke Emotionalität, eine überbordende Phantasie, viel Intuition und gleichzeitig eine grosse soziale Anhänglichkeit zu. Dieses neue Kindheitsbild führt zu einer grossen Aufwertung der Kindheit als eigenständigen Lebensabschnitt, die sich in einem Aufschwung der Kindheitsliteratur für Erwachsene[3] bemerkbar macht . In diesen kindheitsverklärenden Schriften steht die Familie meist ganz am Rande, geht es doch im Wesentlichen um den Mythos des Kindes.

Bekanntlich werden aber in der Romantik auch die Volksliteratur, insbesondere die Poesie, das Märchen und das Lied neu entdeckt,

gesammelt, umgedichtet und als literarischer Genre weiterentwickelt. Die Gebrüder Grimm sammeln in ihren "Kinder- und Hausmärchen" (1812-15/1894) Volksmärchen, die sie, laut nostalgisch anmutendem Vorwort, vor allem Grossfamilien erzählen möchten. Zudem schaffen verschiedene Dichter der Romantik Kunstmärchen, in denen sie die für das Märchen charakteristische Symbolebene verlassen, um Diesseitiges und Jenseitiges, Märchenhaft-Poetisches und Modern-Prosaisches zusammenprallen und die Protagonisten zu Grenzgängern werden zu lassen. Die Abenteuer beginnen jedoch immer in der Herkunftsfamilie der Helden, die, jeweils in der diesseitigen Welt angesiedelt, sehr unterschiedlich dargestellt wird. In "Das fremde Kind" schematisiert E.T.A. Hoffmann (1817/1839) die "diesseitige" Familie der Kinder noch so märchenartig, dass sie im Grunde genommen auf der gleichen märchenhaften Ebene wie die "jenseitige" Elfenwelt liegt. Das siebenjährige Mädchen in "Nussknacker und Mäusekönig" (ders. 1816/1993) lässt er hingegen in der konkreten Alltagsrealität einer deutschen Beamten-Bürgerfamilie leben, der er eine geheimnisvolle Phantasiewelt gegenüberstellt, die nicht mehr märchenhaft ist, sondern den Gesetzen des modernen psychologischen Realismus folgt. Mit diesem neuartigen Genre von "Wirklichkeitsmärchen" (II Ewers 1990, S. 126) hat Hoffmann die Basis zur modernen "phantastischen Kinderliteratur" gelegt, in der sich die Handelnden zwischen einer realen, von persönlichen und familiären Problemen bestimmten und einer imaginären Ebene bewegen, auf der sie sich mit ihren realen seelischen Konflikten auseinandesetzen.

In den zahlreichen märchenhaften Geschichten, welche in der Folge die Biedermeierzeit hervorbringt, wird dann allerdings gerade diese phantastische Dimension des Wirklichkeitsmärchens mit ihrem Konfliktpotential von der Alltagswelt grossbürgerlicher Familien sozusagen eingeholt, indem die phantastische Welt systematisch verharmlost und verniedlicht wird. Gewisse Märchen von Hans Christian Andersen, wie zum Beispiel "Die Blumen der kleinen Ida"(1835/1847-1872), sind sprechende Beispiele dafür. Diese Tendenz führt zur bekannten, weil so populär gewordenen, 150 Jahre andauernden biedermeierlichen Verniedlichung der unmittelbaren kindlichen Umwelt des Kindes, von der u.a. das bis heute immer

wieder neu aufgelegte umfangreiche Werk der Bilderbuchkünstlerin Ida Bohatta (1900-1992) zeugt.

Eine interessante Ausnahme bildet Andersens "Der standhafte Zinnsoldat "(1838/1847-1872), ein Märchen, das in der Welt einer grossbürgerlichen Familie mit reicher Spielzeugkultur seinen Anfang nimmt. Es ist wohl gerade die Spannung zwischen diesem real gezeichneten bürgerlichen Familienumfeld und der phantastischen Liebesgeschichte zwischen Zinnsoldat und Tänzerin, die den Zündstoff zu Jörg Müllers (1996) hochaktueller sozialkritischer Interpretation des bekannten Kunstmärchens liefert: Zinnsoldat und Barbie-Tänzerin reisen von einer dänischen in eine afrikanische Familie und werden zu einem exotischen ethnographischen Kunstobjekt. (Vgl. II Ewers 1990)

5. "Zeigefinger mit Gefühl": Die Biedermeier-Familie in der KJL des 19. Jahrhunderts

Nach der Napoleon-Zeit kehrt in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wieder relative Ruhe ein in die deutschsprachigen Länder, in denen sich nun bürgerliche Lebensanschauungen nach Zeiten der Infragestellung und der Brüche neu etablieren können. Allerdings haben sich Lebens- und Familienformen in der damaligen Gesellschaft, insbesondere was die Kinder betrifft, sehr geändert. Die Sozialisation und Bildungswege der Kinder werden nun schichtspezifisch bestimmt. Demzufolge entwickeln sich bald auch zwei Kinderliteraturen: eine stattlich aufgemachte für wohlhabende, bildungsorientierte Kreise und eine billige für Jugendliche und Erwachsene des gemeinenen Volks. In Zeiten sozialer Spannungen, Widersprüchlichkeiten und Änderungen liefern tradierte Normen und Werte wichtige Leitbilder. Diese finden ihren Niederschlag in den damals aufkommenden "moralischen Geschichten" - ein Sammelbegriff für Botschaften unterschiedlichster Tendenzen, die Belehrung und Unterhaltung verbinden. Bezeichnenderweise werden solche Erzählungen vor allem von Theologen beider Konfessionen geschrieben. Unter ihnen gilt der katholische Christoph von Schmid als der

populärste Kinderbuchautor des 19. Jahrhunderts. In seinen stark moralisierenden Geschichten, von denen vor allem "Die Ostereier" (1816/1839) und "Rosa von Tanneburg" (1832/1839) grösste Bekanntheit erlangen, steht ein tief religiöses Familienbild im Zentrum, das weitgehend von christlichen Tugenden bestimmt wird. Aus Liebe und Respekt für ihre Eltern sowie in tiefem Glauben an Gott retten jugendliche Helden Unschuldige, bekehren Bösewichte und entwikkeln sich dabei zu guten christlichen Staatsbürgern, die von innerem Seelenfrieden und Gottvertrauen getragen sind. Der erstaunliche Erfolg von Schmids Schriften beruht einerseits auf ihrer grossen Verbreitung dank schönen sowie billigen Editionen und andererseits auf der Vermittlung von ganz einfachen Moralstrukturen und starren Werten, welche traditionelle Familien- und Erziehungsideale immer wieder bestätigen ohne individuelle Initiativen aufkommen zu lassen.

Auch in der sich aus diesen religiösen Schriften entwickelnden weltlichen Moralliteratur, die im 19. Jahrhundert massenweise auf den Markt kommt, werden weder echte Individualisierungsprozesse innerhalb der Familie noch Kritik an gesellschaftlichen Verhältnissen thematisiert, sondern modellhafte Anpassung an bürgerliche Verhältnisse und Tugenden dargestellt. Zur bedingungslosen Elternliebe kommt nun oft noch ein spezieller Mutterkult, der in zeittypischen Buchtiteln wie "Mutter-Treu wird täglich neu" von Johann Martin Usteri (1803) seinen Ausdruck findet und der stark in den Hintergrund gedrängten Frau und Mutter zu Trost und Ehre gereichen soll. Das heile Mutter-, resp. Elternbild entspricht der Vorstellung von der "heilen Welt", die bis weit ins 20. Jahrundert hinein in Kinderbüchern dominiert. Im Zentrum steht das Idealbild einer im bürgerlichen Sinne guten Familie, das heisst, einer vollständigen, hierarchisch strukturierten Familie mit klarer Kompetenzverteilung und strengem Tugendkodex, die dem Vater nach wie vor die unumstrittene Autorität zukommen lässt. Der Vater bestimmt die Richtlinien des Handelns für alle Familienmitglieder, welche die Mutter als seine Stellvertreterin dann durchsetzt. Gleichzeitig sorgt diese für das physische und psychische Wohlbefinden von Vater und Kindern. Die Kinder sollen sich in wohlgeordneten Verhältnissen gut entfalten und auf die zukünftigen Rollen als Erwachsene vorbereiten können. Hedwig Bleuler-Waser prägt in ihrem historischen Jugendroman

"Funken vom Augustfeuer" (1916) ein ebenso originelles wie schweizerisches Bild für das Familienverständnis jener Zeit, wenn sie die Familie mit einer Seilschaft auf einer Bergwanderung vergleicht (VII Rutschmann 1994, S.154-155).

Die Biedermeier-KJL bringt keine grossen Werke in deutscher Sprache hervor; sie hat aber dominante Charakteristiken entwickelt, die lange Zeit - und zum Teil bis heute !- als allgemein gültige kinderliterarische Merkmale betrachtet werden. Zu diesen gehören, abgesehen von Religiosität und vom Glauben an die Kraft von Bildung und Wissen, strenges Ordnungsstreben, klare soziale Rollenzuschreibungen an die Familienmitglieder und vor allem die erwähnte hierarchisch-patriarchalische Familienstruktur mit entsprechendem "Familiensinn". Diese ursprünglich berechtigten, weil zeittypischen Charakteristiken verkommen, losgelöst von ihrem sozialen und historischen Kontext, leicht zu Klischees vom glücklichen Familien- und Kinderleben, die der späteren KJL nur schaden. Immerhin gelingt es gewissen Autorinnen wie Agnes Sapper mit "Die Familie Pfäffling" (1907/1941) oder der Schweizerin Ida Bindschedler mit ihrem zweibändigen Werk "Die Turnachkinder im Sommer" (1906/1920) und "Die Turnachkinder im Winter" (1909) ihren Familiengeschichten neben dem üblichen Modellcharakter noch eine authentische Lebendigkeit und eine geistige Offenheit zu verleihen. Diese Werke werden denn auch bis heute verlegt und gelesen. (Vgl. VI Pech 1990)

6. "Der Trotzkopf aus gutem Hause": Die Mädchenbücher seit der Biedermeier Zeit

Innerhalb der Biedermeier Literatur hat sich eine Mädchenbelletristik entwickelt, die sich lohnt, bezogen auf das Familienbild speziell erwähnt zu werden. Die sog. "Backfischliteratur", welche die Lesefreudigkeit der Mädchen schon zu jener Zeit bezeugt, reflektiert vor allem die brennende Aktualität der damaligen Frauenfrage. Viele "Backfischromane" und ihre Autorinnen gehen allerdings über die Problematik der Frauenrollen im bürgerlichen Milieu und über die

Fragwürdigkeit der den Frauen auferlegten Passivität als Gattin, Mutter und Hausfrau hinweg, indem sie die Realität mit Modellvorstellungen überdecken und damit idealisieren. Emmy von Rhodens "Trotzkopf" (1885) ist geradezu ein Prototyp des Mädchen-Liebesromanes jener Epoche, der die spezifischen psychologischen Bedingungen, die in der bürgerlichen Kleinfamilie des letzten Jahrhunderts entstanden sind, trefflich wiedergibt. Das passive Mutterbild ist in der bürgerlichen Familienkonstellation so schwach[4], dass die Vater-Tochter-Beziehung immer mehr ins Zentrum rückt: Währenddem das junge Mädchen oft lange im Kreise der Familie auf die Heirat wartet, entwickelt und pflegt es eine grosse Bewunderung und oft überschwengliche Liebe für den "wunderbaren Papa". Aus diesem Grunde kann das bürgerliche Eheideal, dem es zustrebt, nur garantiert werden, wenn diese geliebte und idealisierte Vaterfigur im - bezeichnenderweise oft viel älteren und reiferen - Ehemann weiterlebt. Die väterliche Dominanz wird somit bestätigt, was der Frau wiederum erlaubt, "kindlich" zu bleiben. (Vgl. XI Wilkending 1990)

Neben der traditionellen Mädchenliteratur erscheinen aber auch Mädchenbücher, die am damals einsetzenden sozialen Wandel der Frauenrolle teilnehmen. Zum einen thematisieren sie die Widersprüchlichkeit der weiblichen Rolle, Konflikte in der Mutter-Tochter-Beziehung oder die Probleme rund um die allzulange Wartezeit vor der Heirat. Diese Schattenseiten der bürgerlichen Kleinfamilie, die dem jungen Mädchen viel Schwierigkeiten bereiten können, werden trefflich in der gestörten Entwicklung der Handlungsträgerin Agathe in Gabriele Reuters Roman "Aus guter Familie" (1895) veranschaulicht. Zum andern werden dem traditionellen Frauenbild nun erste, oft noch zaghafte Entwürfe aktiver Weiblich- und Mütterlichkeit entgegengesetzt. (Vgl. Cron 1868)[5] Zudem entstehen Darstellungen von weiblichen Lebensgeschichten, in denen individuelle und gesellschaftliche Probleme beleuchtet werden. Im damals sehr bekannten Erzählband "Lebensräthsel, gelöst und ungelöst" (Wildermuth 1863) trägt zum Beispiel eine Geschichte den Titel "Muss es so sein?"; darin wird das Verantwortungsbewusstsein der jungen Leserinnen besonders hervorgehoben. Die Zürcher Lehrerin Olga Meyer beginnt nach dem ersten Weltkrieg bis heute bekannte, erstaunlich realitätsnahe Kinder- und Jugendbücher zu schreiben, die mit ihren

starken Frauenfiguren das zeitgenössische Kinderbuchschaffen der Schweiz entscheidend prägen. In den Anneli-Bänden (1919/1934, 1927) sowie später in "Tapfer und treu" (1942) erzählt sie aus der Jugendzeit ihrer Eltern und Verwandten. Dabei verbindet sie genaue Beschreibungen der geographisch bestimmbaren Umgebung mit realistisch geschilderten Familienszenen, in deren Mittelpunkt die Mutter steht. Wie stark sich das bürgerliche Familienbild auch in diesen im 20. Jahrhundert enstandenen Werken immer wieder durchsetzt, kommt besonders bei der Darstellung von Verhaltensweisen, die von der Norm abweichen, zum Ausdruck. Beide Eltern von Olga Meyer waren von alleinstehenden Mütter erzogen worden[6] und werden als willensstarke, unabhängige Frauen dargestellt. Doch passt die Autorin das Bild der geschiedenen Grossmutter dem Zeitgeist und den entsprechenden Anforderungen der KJL an, indem sie auch deren Mann einfach sterben lässt. Denn nur der Witwenstand ziemt sich und gibt der damaligen Frau eine anständige Möglichkeit, mit Arbeit den Lebensunterhalt ihrer Familie zu sichern und damit ihre eigenen Fähigkeiten zu entwickeln. Wirkliche Verstösse gegen die bürgerliche Norm erlaubt Olga Meyer nur Nebenfiguren, die sie aber durchaus positiv darstellt, indem sie Verständnis und Achtung für zum Beispiel Mütter unehelicher Kinder fordert, was zu jener Zeit sehr mutig ist. (VII Rutschmann 1994, S. 156). An der Frauenfrage ehrlich interessierten Auorinnen wie Ottilie Wildermuth und Olga Meyer verdanken wir den Anfang der echten Mädchenproblemliteratur. (Vgl. XI Wilkending 1990)

7. "Ironisch-bissige Töne": Kritische Stimmen in der KJL seit Mitte des 19. Jahrhunderts

Auch ausserhalb der Mädchenliteratur überraschen bereits Mitte des 19. Jahrunderts neue Töne. In "Der Struwwelpeter oder lustige Geschichten und drollige Bilder" (Hoffmann 1845/1947) werden kindlicher Ungehorsam und dessen Folgen thematisiert. Dabei stellt Hoffmann einerseits die bürgerlichen Erziehungsvorstellungen des 19. Jahrhunderts zur Schau; andererseits übertreibt er diese "Schwarze Pädagogik" so stark, dass er damit ihre Prinzipien und Werte ironi-

siert und relativiert. Auch Wilhelm Busch distanziert sich in seinen Vers-Bildgeschichten, etwa in "Max und Moritz" (1865/1949) und in "Die fromme Helene" (1872/1949), ironisch, das heisst durch masslose Uebertreibung von jeglicher moralischen Belehrung. Er übt damit auf brillant-böse Weise Kritik an der vielbesungenen kleinbürgerlichen Familienidylle. Wir sind in diesen zu Klassikern gewordenen Werken bereits weit weg von der Modellfamilie der Aufklärung und der Biedermeier Zeit. Die Thematisierung der kindlichen Bosheit, die sich gegen Eltern und Verwandte wendet, ist neu in einer KJL, die damit ihre traditionelle erzieherische Funktion verlässt und bereits die Epoche der heutigen psychologisch orientierten KJL einleitet.

Während in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts die Heile-Welt-KJL neben einer patriotisch-kriegerischen vorherrscht, beginnen sich die der sozialdemokratischen Politik nahestehenden deutschen Jugendschriftenbewegungen für eine realistische, literarisch anspruchsvolle und kritische KJL einzusetzen. Viele Autoren und Illustratoren der Erwachsenenliteratur sind nun auch bereit, für Kinder zu schreiben. Komik im Sinne von grotesker Verfremdung der Realität wird zum neuen Stilmittel, um generationenübergreifend junge und alte Leser zu erreichen. Nach Busch rüttelt Joachim Ringelnatz (1931) mit seinen Kindergedichten ebenfalls an der heilen Kinderwelt, wenn er zum Beispiel im Gedicht "An Berliner Kinder" im "Kinder-Verwirr-Buch" frägt:

"Was meint ihr wohl, was eure Eltern treiben,
Wenn ihr schlafen gehen müsst?
.....
Ich kann's Euch sagen: da wird geküsst,
Geraucht, getanzt, gesoffen, gefressen, etc." (A.a.O., S. 43)

Anfangs unseres Jahrhunderts erscheint ein Autor, der die KJL nachhaltig prägt: Erich Kästner. Er schafft mit seinem erfolgreichen Werk ein vielen Kindern bis heute vertrautes Universum, das auch weit über die Sprachgrenze hinaus bekannt wird. In seinem offenen, zur Karikatur und Übertreibung neigenden Stil nimmt er rigoros Partei für die Kinder und die Kindheit, ohne zu idealisieren. Vor

allem weist er auf das Potential von Kindern hin, und er fordert zur Solidarität zwischen Kindern und Erwachsenen auf. So rät er am Schluss seiner "Ansprache zum Schulbeginn" (Kästner 1952): *"Wenn ihr* (die Kinder, d. Verf.) *etwas nicht verstanden haben solltet, fragt Eure Eltern! Und, liebe Eltern, wenn Sie etwas nicht verstanden haben sollten, fragen Sie Ihre Kinder!"* Er schildert die kindliche Wirklichkeit sehr realistisch. So verlässt er in seinem Werk die "vollständige Idealfamilie" und lässt seine Kinder in Familien alleinerziehender Mütter oder sich streitender Eltern aufwachsen. In "Das doppelte Lottchen" (ders. 1949) sind es die Zwillinge Lotte und Luise, die ihre getrennten Eltern wieder zusammenbringen. Kästner lässt auch klar durchblicken, dass Erziehen nicht nur mit Kindern zu tun hat, sondern auch mit den Erziehern selber. Und mehrmals macht er deutlich, dass Kinder den Erwachsenen manchmal überlegen sind. In "Der 35. Mai oder Konrad reitet in die Südsee" (ders. 1931) gibt es in der verkehrten Welt sogar eine Schule für schwererziehbare Eltern. Hier klingen nicht nur die antiautoritäre, sondern vor allem auch die egalitaristische KJL (vgl. Kapitel 10) des ausgehenden 20. Jahrhunderts an. Von zentraler Bedeutung für das Verständnis von Kästners neuer Perspektive ist die Charakterisierung von Emil, dem Helden seines ersten und grössten Erfolgsbuches "Emil und die Detektive" (1929/1949). Emil, der seiner alleinstehenden und -verdienenden Mutter tatkräftig hilft, ist ein Musterknabe; aber nicht weil er ein Vorbild für die Leser sein soll, sondern weil er sich selber zu dieser Rolle entschlossen hat, obwohl ihm diese manchmal sehr schwer fällt. Dem Modellkind der aufklärerischen und biedermeierlichen KJL stellt Kästner ein selbständiges Kind mit eigener Entscheidungskraft und mit Verantwortungssinn für die Familie gegenüber. (Vgl. IV Kaminski 1990)

Die in der traditionellen Kinderliteratur auffallend häufig auftretenden Voll- oder Halbwaisen stellen das vorherrschende bürgerliche Familienideal keineswegs in Frage. Im Gegenteil: In der traditionellen KJL vor dem zweiten Weltkrieg dient die unvollständige Familie oft dem absichtlich geschaffenen Kontrast zur Idealfamilie, die sich auf diesem negativen Hintergrund umso positiver abhebt. Ferner reflektiert sie eine zur Zeit der Erzählungen existierende soziale Realität. In kinderliterarischer Perspektive entspricht der Status der

Elternlosigkeit häufig auch einem entwicklungspsychologischen Bedürfnis der Kinder. Denn er zwingt die Protagonisten, mit denen sich die Leser identifizieren, selbständig und aktiv in der Erwachsenenwelt zurechtzukommen (vgl. Rutschmann 1994, S 152 f.).

8. Die familiäre Einheit besungen oder - verloren: Familienbilder während der nationalsozialistischen Vorkriegs- und Kriegsjahre

In der von der nationalsozialistischen Regierung Deutschlands gestatteten KJL vor dem zweiten Weltkrieg und während der Kriegsjahre stehen die idealisierte Familie und besonders ein gezielt aufgebauter Mutterkult ganz im Dienste der politischen Propaganda. Darauf wird hier nicht näher eingegangen.

Die zwischen 1933 und 1945 entstandene, zum Teil in der Schweiz geschriebene "KJL des Exils und der inneren Emigration" (IV Kaminski 1990, S. 285) verzichtet hingegen auf die Darstellung engräumiger, bürgerlicher Familienwelten, die in den Kriegsjahren bedroht, wenn nicht zerstört werden. Sie wendet sich vielmehr sozialkritischen, politischen und humanitären Themen zu. Während Lisa Tetzner in den neun Bänden ihrer Kinderodyssee "Die Kinder aus Nr. 67" (1933- 49) das bewegte Schicksal einer ganzen Hausgemeinschaft während des zweiten Weltkrieges schildert, lässt Kurt Held seine berühmt gewordene Heldin in "Die rote Zora" (1941) eine Bande führen, deren Sinn für Solidarität und Zusammengehörigkeit heimat- und elternlosen Kindern der Kriegsjahre weitgehend einen Familienersatz bietet.

In der Nachkriegszeit wenden sich deutsche Autoren in restaurativer Absicht mehrheitlich wieder dem traditionellen idealisierten Familienbild zu. Die pädagogische Mission steht erneut im Vordergrund; vorläufig ist weder Aufbruchstimmung zu registrieren, noch das Bedürfnis, die unmittelbare Kriegsvergangenheit zu verarbeiten. Mehrere Autoren und Autorinnen schreiben bezeichnenderweise phantastische Kindergeschichten, die in der Tradition des *"Wirklich-*

keitsmärchens" (II Ewers 1990, S. 126) von E.T.A. Hoffmann den Protagonisten ermöglichen, sich zeitweise der Realität zu entziehen, um mit "phantastischen Figuren" oder in "phantastischen Welten" ihre persönlichen und familiären Konflikte auszuleben. "Vevi" (Lillegg 1955) wird zum Beispiel dank einem imaginären Wurzelmädchen mit ihrem schweren Schicksal als Waisenkind fertig.

9. Die bürgerliche Idealfamilie unter Beschuss: Die KJL der 70er Jahre

Die neue "egalitaristische " KJL (III Ewers 1995, S.18), die seit Ende der 60er Jahre die Autonomie des Kindes propagiert, für dessen Rechte kämpft und die Gemeinsamkeiten von Kindern und Erwachsenen betont, lässt wieder kritische Stimmen aufkommen. Den Auftakt bildet der "Anti-Struwwelpeter" von Friederich Karl Waechter (1970), der die familiären Autoritätsverhältnisse radikal umkehrt und Unarten der Kinder als Folge elterlichen Fehlverhaltens darstellt. Die antiautoritäre KJL der 70er Jahre bringt Werke hervor, in denen die Phantasie sozialkritisch eingesetzt wird. Christine Nöstlingers provokatives Kinderbuch "Wir pfeiffen auf den Gurkenkönig" (1972) ist ein Paradebeispiel dafür: In einer gutbürgerlichen Familie verbündet sich der Vater mit dem herrisch-autoritären König der Gurkinger, die sich im Keller des Hauses installiert haben. Diese Tyrannen machen der Familie das Leben zur Hölle, bis sich Mutter, Grossvater und Kinder zusammenschliessen, um den Gurkenkönig zu vertreiben und das Familienoberhaupt zur Besinnung zu bringen. Hier geht es ganz offensichtlich um gezielte Kritik an alt eingesessenen, allzu patriarchalischen Familienstrukturen.

Gleichzeitig beginnen bekannte Autoren, in Kinderromanen ein realistisches Bild der Familie zu entwickeln, die nun in ihrer ganzen Lebendigkeit, Unvollkommenheit und Konflikthaftigkeit gezeigt wird. In "Alter John" schildert Peter Härtling (1981), wie ein zugezogener Grossvater und die vierköpfige Familie seiner Tochter lernen müssen, zusammen zu leben und den Erwartungen sowie Bedürfnissen aller drei Generationen gerecht zu werden. Auch im Bilderbuch,

das sich seit den 50er Jahren quantitativ und qualitativ zu einem wichtigen Sektor der kinderliterarischen Produktion entwickelt, werden antiautoritäre und feministische Töne angeschlagen. Während Tomi Ungerer (1974) in "Kein Kuss für Mutter" ungeschminkt die schwierige Ablösung eines aggressiven Katzensohnes von seiner allzu besitzergreifenden Mutter schildert, gelingt es der in Hausarbeit ertrinkenden Frau des Zirkusclowns in "Die dumme Augustine" (Preussler/Lentz 1972), ihren langgehegten Wunschtraum von einem eigenen Auftritt im Zirkus - und damit im Leben - zu verwirklichen.

10. Spiegel sozialpsychologischer Realität und Ort des Verhandelns: Das Familienbild der 80er und 90er Jahre

In den 80er Jahren ist allgemein ein Wandel der gesellschaftlichen Vorstellungen und Strukturen zu beobachten, der sich auch in der KJL niederschlägt. Dem sozialpolitischen, häufig utopischen Engagement der 70er Jahre (vgl. Kapitel 9) folgt ein Rückzug ins Private; statt der Idealfamilie der KJL vor dem zweiten Weltkrieg steht nun das Individuum vermehrt im Zentrum. Der Einfluss der psychoanalytischen und systemischen Psychologie ist unverkennbar. Man spricht in den letzten zwanzig Jahren geradezu von einer Psychologisierung der KJL. Das Kind ist nun weder Erziehungsobjekt in einer Modellfamilie noch Vermittler sozialkritischer Botschaften, sondern es wird immer häufiger als eigenständiges und konflikthaftes Wesen gezeichnet, das sich mit den Mitgliedern seiner Familie und den entsprechenden Konflikten auseinandersetzt. In dieser jüngsten Entwicklung zeigt sich - in der KJL wie in der Familienrealität - eine gewandelte Einstellung zu individuellen und familiären Konflikten, die nun nicht mehr unterdrückt oder überspielt, sondern weitgehend als zum Mensch gehörend bejaht werden.

Offenheit im familiären Umgang mit psychischen Konflikten und Befreiung von allzu starren pädagogischen Erziehungsvorstellungen kommen besonders anschaulich in der jüngsten Bilderbuchliteratur zum Ausdruck. Traditionelle Familien - Vater, Mutter, ein bis zwei

Kinder - werden realistisch porträtiert und kritisch durchleuchtet. Boie und Knorr (1994) reflektieren und ironisieren in "Mutter, Vater, Kind" die traditionelle Rollenverteilung zwischen Frau und Mann in der Familie, indem zwei Kinder im Spiel neue Rollenmuster entwerfen. Patriarchalisch auftretende Väter wie z.B. der Erpel in "Papa in

Abb. 4 Die egalitaristische Familie seit den 1970er Jahren, in der die Angehörigen ihren Platz miteinander aushandeln. Farbillustration (Schami/Erlbruch 1994, S. 1)

Panik" (Nahrgang/Waechter 1995), der sich an die festgefahrene Familientradition des Sonntagsausflugs klammert, werden von ihren Kindern humorvoll vom Podest geholt. In "Das ist doch kein Papagei" lassen Schami und Erlbruch (1994) ein kleines Mädchen um den lebensnotwendigen Eigenraum kämpfen, den ihm die allzu dominanten Eltern nicht zugestehen. (Abb. 4) Die feministischen Stimmen der 70er Jahre werden psychologisch vertieft wieder aufgenommen - etwa in Wolf Erlbruchs (1995) bemerkenswerter "Frau Meier, die Amsel". Frau Meier, die sich über alles und nichts Sorgen macht, lernt dank eines kleinen Vogels, den sie aufzieht, das Fliegen. In dieser Metapher wird veranschaulicht, wie eine an einer Angstneurose leidende Frau ihre eigene kreative Seite entdeckt; der Ehemann spielt in diesem Prozess eine wichtige begleitende und stützende Rolle. Dass in diesem besonders reizvollen Bilderbuch kein Kind vorkommt, zeigt, wie sehr diese ursprünglich rein pädagogisch auf Kinder ausgerichtete Literaturgattung seit einigen Jahren auch die Realität der Erwachsenen einbezieht.

Humor wird in dieser gewandelten Bilderbuchliteratur sowie in der heutigen KJL im Allgemeinen immer häufiger bewusst als Stilmittel eingesetzt, um die oft schwierigen Familienverhältnisse mit der nötigen Distanz darzustellen. Immer öfters und selbstverständlicher schildern Bilderbücher auch unkonventionelle Familiensituationen, in denen Eltern scheiden oder Mütter und Väter getrennt, respektive ledig ihre Kinder allein aufziehen. Neben Scheidungsgeschichten, von denen nur "Papa wohnt jetzt an der Heinrichstrasse" (Maar/ Ballhaus 1988) als besonders gelungenes Beispiel erwähnt werden soll, werden die Schwierigkeiten thematisiert, die in Nachfolgefamilien entstehen können. Zudem werden in den letzen Jahren auch schwierige familiäre Themen mutig und vorurteillos angegangen. Geht es in "Tätzchen" (Keller 1992) um die Verarbeitung der Adoption, zeigen Boljahn und Deinert (1993) in "Das Familienalbum" schonungslos auf, was Kinder, die in der Familie sexuell missbraucht werden, seelisch durchmachen.

Auch die erzählende KJL entwirft ein vielseitiges, ehrliches, oft humorvoll gezeichnetes Bild der fazettenreichen Familienstrukturen, mit denen sich Kinder und Erwachsene heute auseinandersetzen

müssen. Kirsten Boie, Nina Schindler, Christine Nöstlinger, Dagmar Chidolue u.a. gehören zu den bekanntesten deutschsprachigen Autorinnen, deren kindliche und jugendliche Protagonisten mit oft nicht leichten Familienverhältnissen umgehen und mit selber verunsicherten, ihren eigenen Weg suchenden Eltern verhandeln müssen. Der Berner Lukas Hartmann (1996) geht unkonventionelle Wege, wenn er Tochter und Stiefmutter in "Gib mir einen Kuss, Larissa Laruss" unerbitterlich um den Vater respektive Mann kämpfen lässt. Besondere Erwähnung verdient Hanna Johansen (1983), die ihre Familiendarstellungen auf einer besonders originellen Ebene ansiedelt. In "Bruder Bär und Schwester Bär" schildert sie das Aufwachsen zweier Bärenkinder in freier Natur, wobei der Loslösung von der naturgemäss alleinerziehenden Mutter besonders viel Gewicht zukommt. Dabei verbindet die Autorin auf raffinierte Weise ihre ethnologischen Kenntnisse mit erzählerischer Dramaturgie und literarischen Stilmitteln, um eine neue, mit Blick auf die Menschen psychologische Dimension zu erreichen. In "Ein Maulwurf kommt immer allein" (1994) erreicht Johansens subtile Erzähltechnik einen Höhepunkt. Sie schildert die weibliche Entwicklung innerhalb einer Familie, die tief in der Erde wohnt. (Vgl. VIII Ulrich 1996)

Die Familienbilder haben sich in der zeitgenössischen KJL gewandelt und in jüngster Zeit sehr an Lebendigkeit, Realitätsgehalt und Komplexität gewonnen - zumindest was den bestimmenden Trend und seine bemerkenswerten Exponenten betrifft. Daneben bevölkern natürlich nach wie vor biedermeierliche Modellfamilien die KJL.

Wie konflikthaft und herausfordernd die jüngsten Familiendarstellungen auch ausfallen mögen, immer geht es dabei um das Bemühen von Kindern und Erwachsenen, sich in den unstabil gewordenen Familienstrukturen in all ihren Ausformungen zurechtzufinden. Bei dieser gemeinsamen Suche nach neuen lebendigen Formen des familiären Zusammenlebens vermögen sich Kinder und Erwachsene näher zu kommen. In diesem Sinne lassen besonders gelungene Werke der KJL eine neue familiäre Intimität entstehen, die keinen religiösen Aufforderungs- und pädagogischen Modellcharakter mehr hat, sondern reelles Familienleben in all seinen glücklichen und problematischen Schattierungen reflektiert. Mit "Vater, Mutter, ich und sie" ist

es dem Schweizer Jürg Schubiger (1997) gelungen, ein aktuelles Familienporträt zu schaffen. Vor den Augen des Lesers entstehen assoziative Bilder von einer intensiv mit sich und ihrer Umwelt ringenden Mutter, einem sehr präsenten, introvertierten Vater, von einer bedrohlichen kleineren Schwester und vor allem von einem sensiblen Ich-Erzähler, der in dieser seiner "unvollkommenen" Familie langsam die Welt, die anderen und sich selbst zu entdecken beginnt. (Abb. 5)

11. Familienbilder in der Kinder-, Bilderbuch- und Jugendliteratur als Quelle genealogischer Forschung

In diesem historischen Überblick über die deutschsprachige Literatur der Kinder-, Bilder- und Jugendbücher habe ich versucht, einen Eindruck von den darin sich wandelnden Familienbildern und der Stellung der Mädchen und Frauen vom Mittelalter bis in die heutige Zeit zu vermitteln. Dabei hat sich mit der Veränderung der Familienstruktur von einer utopischen Idealfamilie zu einer realitätsnahen Verhandlungsfamilie eine Kinder-, Bilder- und Jugendbuchliteratur etabliert, die die Gleichwertigkeit aller Familienmitglieder postuliert.

Die Genealogie versucht, Strukturen und Geschichten vergangener Familien in ihrer Filiation nachzuzeichnen und in ihrer Komplexität zu erfassen. Sie ist in der Lage, den in Kinder-, Jugend- und Bilderbüchern künstlerisch verarbeiteten Familienmodellen erforschte Familienrealität gegenüberzustellen. Ein Vergleich der Vorstellungen über Familie zwischen der Familienforschung und der hier behandelten Literaturgattung würde sich lohnen. Dabei könnte der wechselseitigen Beziehung zwischen sozialpädagogischem und gesellschaftspolitischem Wunschdenken der Autorinnen und Autoren von Kinder- und Jugendbüchern und der familiengeschichtlichen Realität als Resultat genealogischer Forschung nachgespürt werden.

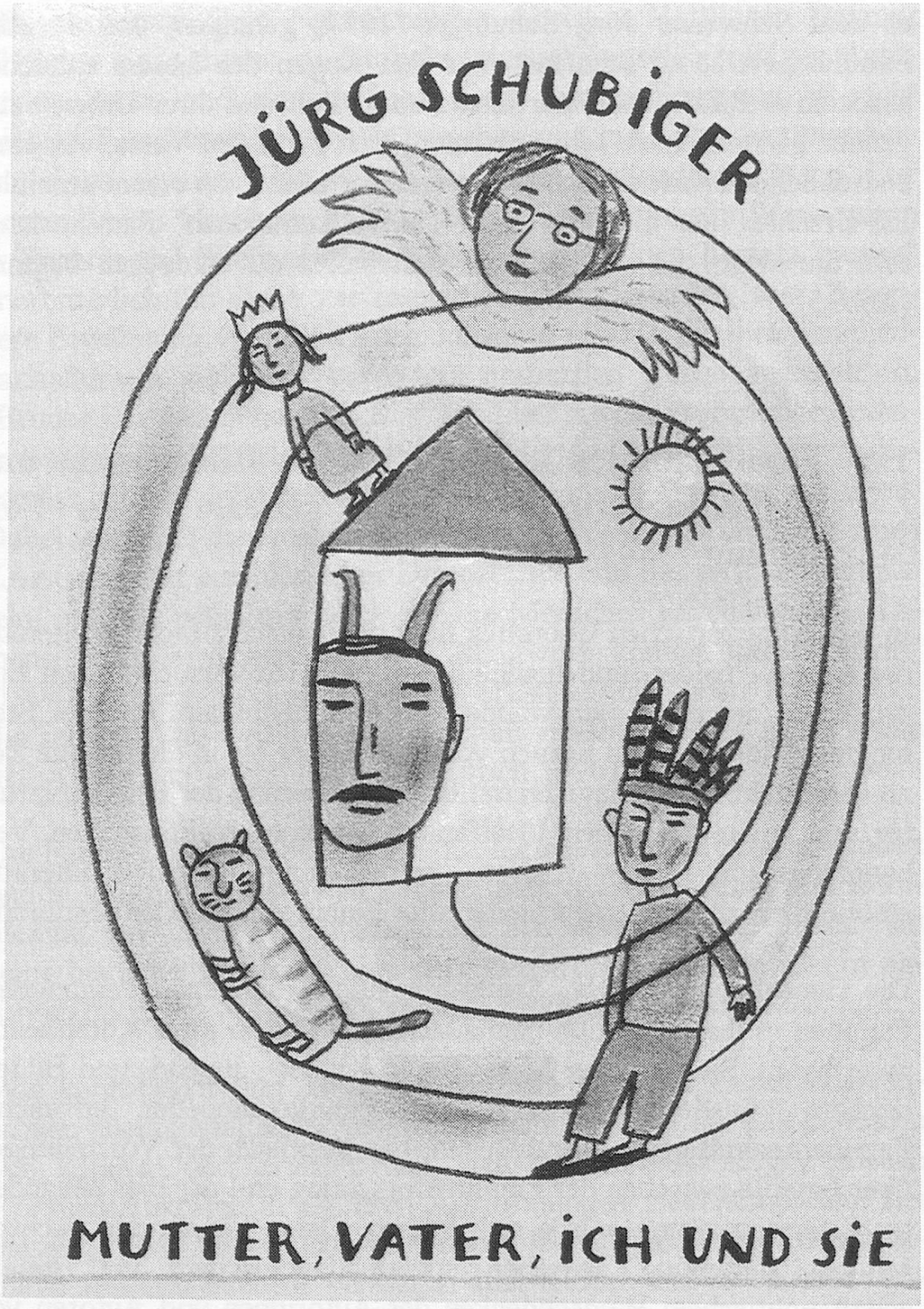

Abb. 5 Jede und jeder hat eine individuell gestaltete Rolle in der zeitgenössischen Familie. Farbillustration (Schubiger 1997, Buchumschlag).

Anmerkungen

1 Die Grossfamilie, zu der die Familienmitglieder aller Generationen sowie das Gesinde gehören, besteht allerdings in nichtbürgerlichen Schichten weiter.
2 Die Natur lehrt Defoes Helden Robinson Crusoe überleben und sich selbst finden. (Defoe 1719)
3 Erst in der Spätromantik folgt ein Aufschwung der Kinderliteratur.
4 Nicht selten ist die Mutter, wie in Emmy von Rhodens "Trotzkopf" (1885), sogar gestorben.
5 In diesem Roman übernimmt eine sehr selbständige Mutter nach dem Tode ihres Mannes das Familiengeschäft.
6 Die Grossmutter mütterlicherseits hat früh ihren Mann verloren, die Mutter des Vaters war geschieden. (Rutschmann 1994, S. 156)
7 Das Erscheinungsjahr kann nicht genau bestimmt werden, da nur 17.. lesbar ist . (Weilenmann 1993, S.205)

Quellen

Andersen Hans Christian, Die Blumen der kleinen Ida. In: H.C.A.s Gesammelte Werke. Carl B. Lorck: Stuttgart 1847-1872, 50 Bände/Erstausgabe 1835
Andersen Hans Christian, Der standhafte Zinnsoldat. In: H.C.A.s Gesammelte Werke. Carl B. Lorck: Stuttgart 1847-1872, 50 Bände/Erstausgabe 1838
Bindschedler Ida, Die Turnachkinder im Sommer. Huber: Frauenfeld 1920/Erstausgabe 1906
Bindschedler Ida, Die Turnachkinder im Winter. Huber: Frauenfeld 1909
Bleuler-Waser Hedwig, Funken vom Augustfeuer. Francke: Bern 1916
Bohatta Ida, Mit I. B. durch das Jahr. ars edition: München 1996
Bohny Niklaus, Bilder-Lautirbuch: eine Anleitung kleiner Kinder auf eine leichte und naturgemässe Art lesen und schreiben zu lehren: zum Gebrauch in Familien und Kleinkinderschulen und auf der ersten Stufe des Elementarunterrichts, entworfen und bearbeitet von Niklaus Bohny, Lehrer. Schreiber&Schill: Stuttgart 1849
Boie Kirsten/*Knorr* Peter, Mutter, Vater, Kind. F. Oetinger: Hamburg 1994
Boljahn Ulrike/*Deinert* Sylvia, Das Familienalbum. Lappan: Oldenburg 1993

Busch Wilhelm, Max und Moritz. In: W.B.-Album. Rascher: Zürich 1949/5. Aufl./Erstausgabe 1865
Busch Wilhelm, Die fromme Helene. In: W.B.-Album. Rascher: Zürich 1949/5. Aufl./Erstausgabe 1872
Campe Joachim Heinrich, Der neue Robinson oder Seefahrten und Schicksale eines Deutschen: eine angenehme und lehrreiche Erzählung. Jak. Heinr. von Mechel: Basel 1831/ Erstausgabe 1779
Campe Joachim Heinrich, Theophoron oder der Erfahrene Ratgeber für die unerfahrne Jugend. Gebrüder von Mechel: Basel 1790/Erstausgabe 1783
Campe Joachim Heinrich, Väterlichen Rath für eine Tochter. Verlag der Schulbuchhandlung: Braunschweig 1789
Cato oder Disticha Catonis, (anonym) Augsburg 1487 (älteste deutsche Uebersetzung)
Claudius Georg Carl, Das Friedensfest. In: Nützliche und angenehme Zeitverkürzungen für Kinder. Leipzig: Kleefeld 1798/Erstausgabe 1779
Cron Clara, Mary. Mädchenspiegel in Briefen. Schmidt und Spring: Stuttgart 1868
Defoe Daniel, Des weltberühmten Engelländers Robinson Crusoe Leben und ganz ungemeine Begebenheiten. Felsseckerische Buchhandlung: Frankfurt 1765-1766/2 Bände in einem Band/ Erstausgabe 1719
Frau *Dugentreich*, (anonym), zwischen 1518 und 1521
Erlbruch Wolf, Frau Meier, die Amsel. Hammer: Wuppertal 1995
Geoffroy Chevalier de Latour-Landry, Der Ritter vom Turn, übersetzt vom Mömpelgarter Landvogt Marquart vom Stein. Basel 1493
Grimm Jakob und Wilhelm, Kinder- und Hausmärchen. Braun & Schneider: München 1894/Erstausgabe 1812-1815
Härtling Peter, Alter John. Beltz & Gelberg: Weinheim 1981
Hartmann Lukas, Gib mir einen Kuss, Larissa Laruss. Nagel&Kimche: Zürich 1996
Held Kurt, Die rote Zora. Sauerländer: Aarau 1941
Hoffmann Ernst Theodor Amadeus, Nussknacker und Mausekönig. (Dressler Kinderklassiker). Dressler: München 1993/Erstausgabe 1816
Hoffmann Ernst Theodor Amadeus, Das fremde Kind. In: Hoffmann E.T.A. et al., Kinder-Mährchen. G. Reimer: Berlin 1839/Erstausgabe 1817
Hoffmann Heinrich, Der Struwwelpeter. J.K. Schiele: Zürich 1947/ 3. Aufl./Erstausgabe 1845
Iselin Isaak, Schreiben eines Vaters an seinen Sohn, der sich der Handelschaft widmet. Basel (spätes 18. Jahrhundert)[7]
Johansen Hanna, Bruder Bär und Schwester Bär. Nagel & Kimche: Zürich 1983

Johansen Hanna, Ein Maulwurf kommt immer allein. Nagel&Kimche: Zürich 1994
Kästner Erich, Emil und die Detektive. Büchergilde Gutenberg: Zürich 1949/Erstausgabe 1929
Kästner Erich, Der 35. Mai oder Konrad reitet in die Südsee. Atrium: Zürich 1931
Kästner Erich, Das doppelte Lottchen. Atrium: Zürich 1949
Kästner Erich, Ansprache zum Schulbeginn. In: Die kleine Freiheit. Atrium: Zürich 1952.
Keller Holly, Tätzchen. ars edition: München 1992
La Roche Marie-Sophie, Briefe an Lina. Ender: Speier 1785
Lesebuch für Kinder (anonym). Bremen 1776
Lillegg Erika, Vevi. Ellermann: München 1955
Maar Nele/*Ballhaus* Verena, Papa wohnt jetzt an der Heinrichstrasse. Modus vivendi: Lohr 1988
Meyer Olga, Anneli am Ziel und am Anfang. Rascher: Zürich 1934/Erstausgabe 1919
Meyer Olga, Anneli kämpft um Sonne und Freiheit. Rascher: Zürich 1927
Meyer Olga, Tapfer und treu. Sauerländer: Aarau 1942
Müller Jörg, Der standhafte Zinnsoldat in Bildern frei nacherzählt nach dem gleichnamigen Märchen. Sauerländer: Aarau 1996
Nahrgang Frauke/*Waechter* Philip, Papa in Panik. Ellermann: München 1995
Nöstlinger Christine, Wir pfeiffen auf den Gurkenkönig. Beltz&Gelberg: Weinheim 1972
Preussler Ottfried/*Lentz* Herbert, Die dumme Augustine. Thienemann: Stuttgart 1972
Reuter Gabriele, Aus guter Familie. O. O. 1895
Rhoden Emmy von, Trotzkopf. Weise: Stuttgart 1885
Ringelnatz Joachim, An Berliner Kinder. In: Kinder-Verwirr-Buch. Ernst Rowohlt: Berlin 1931
Ritter Peter mit den silbernen Schlüsseln, Die schöne Magelona, übersetzt von Veit Warbeck. Augsburg 1535
Sapper Agnes, Die Familie Pfäffling: eine deutsche Wintergeschicht. D.Gundert: Stuttgart 1941/Erstausgabe 1907
Schami Rafik/*Erlbruch* Wolf, Das ist doch kein Papagei. Hanser: München 1994
Schmid Christoph von, Die Ostereier. In: C.v. S.'s sämmtliche Volks- und Jugendschriften. Litteratur-Comptoir: St. Gallen 1839/ neue, auf Verlangen mehrerer achtungswerther Volks- und Jugendfreunde veranstaltete Gesamtausgabe, 12 Bände/ Erstausgabe 1816

Schmid Christoph von, Rosa von *Tannenburg*. In: C.v. S.'s sämmtliche Volks- und Jugendschriften. Litteratur-Comptoir: St. Gallen 1839/ neue, auf Verlangen mehrerer achtungswerther Volks- und Jugendfreunde veranstaltete Gesamtausgabe, 12 Bände/Erstausgabe 1832
Schubiger Jürg, Vater, Mutter, ich und sie. Beltz&Gelberg: Weinheim 1997
Der *Seelentrost*, (anonym). Augsburg 1474 (erste Druckausgabe)
Tetzner Lisa, Die Kinder aus Nr. 67. Sauerländer: Aarau 1933-1949, 9 Bände.
Ungerer Tomi, Kein Kuss für Mutter. Diogenes: Zürich 1974
Usteri Johann Martin, Mutter-Treu wird täglich neu. Kunsthandlung von Füesli und Co: Zürich 1803
Waechter Friederich Karl, Der Anti-Struwwelpeter. Joseph Melzer: Frankfurt a.M. 1970
Weisse Christian Felix, Der Kinderfreund: ein Wochenblatt. Siegfried Lebrecht Crusius: Leipzig 1776-1782, 24 Theile
Weisse Christian Felix, Der ungezogene Knabe: ein Lustspiel in einem Akt. Xaver Meyer: Luzern 1812
Wickram Jörg, Der Goldtfaden. Strassburg 1557
Wildermuth Ottilie, Lebensräthsel, gelöst und ungelöst. Kröner: Stuttgart 1863
Wyss Johann David, Der Schweizerische Robinson oder der schiffbrüchige Schweizer-Prediger und seine Familie: ein lehrreiches Buch für Kinder und Kinderfreunde zu Stadt und Land. Orell Füssli und Comp.: Zürich 1812-1827, 4 Bände.
Wyss Johann David, Le Robinson Suisse ou Journal d'un père de famille naufragé avec ses enfans; traduit de l'allemand de M. Wiss; par Mme (Isabelle) de Montolieu. Arthus Bertrand: Paris 1814, 4 volumes.

Sekundärliteratur

I *Brunken* Otto, Mittelalter und frühe Neuzeit. In: Wild 1990, S.1-44
II *Ewers* Hans-Heino, Romantik. In: Wild 1990, S. 99-138
III *Ewers* Hans-Heino, Die Emanzipation der Kinderliteratur. Anmerkungen zum kinderliterarischen Funktionswandel seit Ende der 60er Jahre. In: Zwischen Bullerbü und Schewenborn. Auf Spurensuche in 40 Jahren deutschsprachiger Kinder- und Jugendliteratur. Hrsg. von Renate

Raecke und Ute D. Baumann. Arbeitskreis für Jugendliteratur: München 1995. S. 16-28
IV *Kaminski* Winfred, Weimarer Republik. In: Wild 1990, 251-265
V Die *Kinderbuchsammlung* Bettina Hürlimann. Gesamtkatalog, bearbeitet von Ruth Fassbind-Eigenheer; mit biographischen Notizen, zusammengestellt von Regine Schindler-Hürlimann; hrsg. vom Schweizerischen Jugendbuch-Institut: Zürich 1992. 408 S.
VI *Pech* Klaus-Ulrich, Vom Biedermeier zum Realismus. In: Wild 1990, S.139-178
VII *Rutschmann* Verena, Fortschritt und Freiheit. Nationale Tugenden in historischen Jugendbüchern der Schweiz seit 1880. Chronos Verlag: Zürich 1994. 241 S.
VIII *Ulrich* Anna Katharina, Maulwurf/Innenleben. Gedanken zu weiblichen Erzählgängen vor der Optik der Schrift. In: Inszenierung von Weiblichkeit, hrsg. von Gertrund Lehnert. Juventa: Weinheim 1996. S. 15-27
IX *Weilenmann* Claudia, Annotierte Bibliographie der Schweizer Kinder- und Jugendliteratur von 1750 bis 1900 - Bibliographie annotée de livres suisses pour l'enfance et la jeunesse de 1750 à 1900. J.B. Metzler: Stuttgart 1993. 582 S.
X *Wild* Reiner (Hrsg.), Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. J.-B. Metzler: Stuttgart 1990, 476 S.
XI *Wilkending* Gisela, Mädchenliteratur von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zum 1. Weltkrieg. In: Wild 1990, S. 220-250